

# Zwischen Gebirge und Gefängnis

Mane Hellenthal ist eine der profiliertesten Künstlerinnen des Saarlandes. Wir haben sie in ihrem Atelier besucht - dort produziert sie Kunst unter anderem aus Kleidungsstücken.

VON SILVIA BUSS

**SAARBRÜCKEN** Da ist er ja wieder! Im Treppenhaus des Saarbrücker Kulturbahnhofs (KuBa) ruft, nein, grüßt der Berg von der Wand. Wie ein guter alter Bekannter: ein alpines Gebirgsmassiv von Mane Hellenthal, die hier ein Atelier hat. Er ist sehr rosa, die Lieblingsfarbe der Künstlerin, mit graphitgrauen und weißen Sprengeln übersät, die von Weitem wie schroffes Gestein, von nahem wie zarte Gewächse aussehen.

Dieser Berg zieht einen magisch an. In Hellenthals Bergbilder, nach realen Vorbildern auf Grundlage von Fotografien erschaffen oder als imaginäre Landschaften, haben sich schon viele Menschen verliebt. Sie sind ihre gefragtesten Arbeiten, hängen in Großformaten in vielen öffentlichen Einrichtungen und Banken. Auch das letzte Bild, das sie vorm ersten Corona-Lockdown im Vorjahr verkauft hat, war ein Berg. Der hängt jetzt, so erzählt die Künstlerin, irgendwo in der Schweiz. In jenem Land, das selbst Berge en masse hat. Wenn das mal keine Auszeichnung ist für eine Saarländerin.

Hellenthal könnte es sich leicht machen und nur noch Berge malen. Macht sie aber nicht und könnte sie auch nicht. Zum einen: Für ein ganz großes Gebirgsbild, zwei auf zwei Meter groß, brauche sie zwei bis drei Monate, sagt sie. Pro Jahr seien davon nur zwei bis drei zu schaffen. Denn sie muss die Farben Schicht um Schicht und in kleinsten beinahe pointilistischen Tupfern auftragen. Zum anderen: Sie hat zwar schon viele, wohl hunderte Bilder mit Bergmotiven geschaffen, auch kleinere und in verschiedensten Techniken, doch



Mane Hellenthal in ihrer Ausstellung im Kulturverein Burbach.

FOTO: IRIS MAURER

das hat rein gar nichts mit (kaufmännischer) Berechnung zu tun, sondern erklärt sich aus ihrem Bedürfnis, seriell zu arbeiten. Um zu malen, brauche sie zuerst ein Thema, das trage, in der Regel eines, das mit ihrer Biografie, mit Erinnerungen verknüpft sei. Übrigens macht sie das, ohne das Biografische daran und dessen Emotionen unbedingt zu enthüllen, darauf setzend, dass die Betrachter ihre eigenen biografischen Anknüpfungspunkte finden. Mit Erfolg. „Ich muss dann das Thema, das mir am Herzen liegt, so lange ausschöpfen, bis es erledigt ist“, erläutert sie.

Bis sie zu diesem Punkt kommt, können Jahre vergehen, parallel dazu arbeitet sie dann an einem zweiten und dritten Thema in Serie. Sonst würde sie sich langweilen. Oder auch an einem Thema in mehreren Serien. Daraus erklärt

sich auch, warum ihr kleines KuBa-Atelier so prall gefüllt ist, sich die Leinwände rundum vor den Wänden – wohlgeordnet – stapeln: Bei ihr können Serien schon mal

**„Ich wollte unbedingt mal farbige Glasfenster gestalten. Der Wunsch ist jetzt nicht für eine Kirche, sondern für ein Gefängnis in Erfüllung gegangen, das hat mich sehr gefreut“**

Mane Hellenthal

zu hunderten von Einzelarbeiten anwachsen. In diesem Jahr kamen als neues Thema die Blumensträuße von alten Familienfotos hinzu, deren ebenso originelle wie vielfältige

künstlerische Verarbeitung derzeit in ihrer Ausstellung „Gebinde“ im Kulturverein Burbach gezeigt wird (wir haben berichtet).

Schon länger beschäftigen Mane Hellenthal Textilien: Sie hat ausgemusterte Kleidungsstücke, die sie selbst oder ihr nahestehende Menschen getragen haben und die darum voller Erinnerungen sind, gesammelt und in mehreren Schritten verarbeitet. Zuerst ist sie hineingeschlüpft und hat sich darin fotografiert. „Kleider haben mit Identität zu tun, da ging es mir darum herauszufinden, was das mit einem macht, sich in Kleidern der anderen zu sehen“, sagt sie. Anschließend zerschneidet sie die Kleider und spannte sie auf quadratische Rahmen.

Weder sei es ihr dabei um einen Akt der Zerstörung noch um Umweltthemen, Stichwort „Upcycling“,

gegangen, eher um eine Metamorphose, stellt sie klar. Die vielfarbig-textilen Quadrate benutzt Hellenthal als „Bausteine“, um daraus Neues, Rauminstallation mit „interessanten grafischen Mustern“ zu gestalten. „Die Textilrahmen sind inzwischen so viele, die nehmen so viel Platz ein, die kriege ich hier gar nicht unter“, sagt sie lächelnd. Die Rahmen und manches andere lagern daher in ihrem zweiten, größeren Atelier in der Hafestraße, das sie sich mit ihrem Partner, dem Künstler Ulrich Behr teilt. „Ich arbeite lieber hier, er lieber dort“, fügt sie hinzu. So kommt man sich nicht ins Gehege.

Für jeden Raum entwirft sie die Installation mit Textilrahmen neu, so auch für den Bellevue-Saal des Kunstvereins Wiesbaden, in dem sie im Januar 2022 unter dem Titel

„Verschlungene Fabrikation“ eine Einzelausstellung erhält. Danach erwartet Hellenthal in Dachau schon ein weiterer Kunstverein zur Einzelschau – zum Thema „Bedrohte Landschaften“. Blüht also das Geschäft? Mane Hellenthal, längst eine der profiliertesten Malerinnen im Saarland, ist vorsichtig optimistisch. „Die Ausstellung in Wiesbaden sollte ursprünglich im November 2020 sein, dann im Dezember 2020, sie wurde wegen Corona zweimal verschoben, das ist jetzt der dritte Anlauf.“ Sie hätte ja einen Termin im Juni vorgezogen, sagt sie. Bildende Künstler arbeiten oft Monate im Voraus auf eine terminierte Ausstellung hin, da steckt man eine Terminverschiebung um etliche Monate nicht so einfach weg.

Was ihr im Vorjahr sehr geholfen habe, nicht den Kopf hängen zu lassen, sei ein „Kunst am Bau“-Wettbewerb für den neuen Besucherraum im Gefängnis am Lerchesflurweg gewesen, den sie mit ihrem Entwurf gewonnen habe, erzählt Mane Hellenthal. „Ich wollte immer schon unbedingt mal farbige Glasfenster gestalten. Der Wunsch ist jetzt nicht für eine Kirche, sondern für ein Gefängnis in Erfüllung gegangen, das hat mich sehr gefreut“. Nicht zum ersten Mal geht sie ins Gefängnis. Bereits 2013 leitete sie dort ein Kunstprojekt mit Inhaftierten („Wanderer im Nebel“) und malte mit ihnen – Berglandschaften. Gebirgsmotive werden in stilistisch reduzierter Form künftig auch die neue drei Meter hohe Fensterfront am Besucherraum schmücken. Dabei hatte die Künstlerin, wie sie verrät, eine ganz bestimmte Auflage zu berücksichtigen: „Die Fenster, die auf den Gefängnishof gehen, müssen undurchsichtig werden, damit die Inhaftierten sich nicht heimliche Zeichen geben können.“

.....  
**Die Ausstellung „Gebinde“** im Kulturverein Burbach, Burbacher Straße 20, läuft bis 10. Dezember. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 10-13 und 14-17 Uhr, sowie Freitag 10-14 Uhr.  
www.kulturverein-burbach.de  
www.mane-hellenthal.de